Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 45 — 1916 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 4. November

Im Spätherbst.

Wenn sich die Blätter färben.
Ist das ein traurig Sterben,
Die letzte Rose glüht.
Ein Duften rings, ein Schwanken
Von feuerfarb'nen Ranken,
Die Welt hat ausgeblüht.

Das Zirpen einer Grille, —
Ein Vogelruf, dann Stille,
Im Laubwerk wühlt der Wind.
Durch's bange Dämmerdunkel
Des Abendsterns Gefunkel
Für die, die einsam sind.

Verängstigt lauscht dem Hammer
Der Zeit, wer ihren Jammer
Erfahren, ihre Not.
Die Seele sieht es winken
Und läßt die Flügel sinken,
Als würb' um sie der Tod.

Alfred Beetschen.

Eidgenossenschaft

Die schweizerische Postverwaltung teilt mit, daß bis auf weiteres keine Poststücke mehr für Rumänien angenommen werden können. —

Der Bundesrat hat das Schlagen von Nußbäumen bis auf weiteres im gesamten Gebiete der Eidgenossenschaft verboten. Das Verbot kam nicht zu früh, wenn man jetzt vernimmt, daß während der beiden Winterhalbjahre 1914/15 und 1915/16 in der Schweiz allein auf landwirtschaftlich benutzten Grundstücken nicht weniger als 20,000 Kubikmeter Nußbaumholz geschlagen wurde. Die Verminderung der Stammzahl betrifft einzelne Gegenden mit 50 bis 60 Prozent. —

Die Zahl der Kontrakte, die die S. S. S. zum Zwecke der Lebensmitteleinfuhr abgeschlossen hat, beläuft sich bis jetzt auf rund 61,000 im Gesamtwert von einer Milliarde Franken. Die Einfuhrwerte, die durch die S. S. S. gingen, belaufen sich auf 377 Millionen Franken. —

Die Zeitungsmeldungen über die Einführung des Stahlhelmes bei den Soldaten unserer Armee scheint etwas verfrüht zu sein. Man hat allerdings bei Truppen der 2. Division bereits Versuche mit Stahlhelmen gemacht, aber über die definitive Einführung derselben sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden. —

Vielfach herrscht große Unruhe über das Schicksal der Schweizer in Rumänien, zum Teil aber grundlos, wie zuverlässige Mitteilungen von Landesangehörigen im genannten Lande berichten. Sie haben bis jetzt die volle Freizügigkeit behalten können. —

Letzte Woche fand in Bern eine Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren statt, die unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Motta die Frage der Einführung einer eidgenössischen Stempelsteuer auf Wechsel, Wertschriften, Versicherungsprämienquittungen und Frachtbriefen besprachen. Grundsätzlich haben sich die Herren für die Einführung einer solchen Steuer ausgesprochen, an der die Kantone mit 20 Prozent beteiligt sein sollen. Es bleibt noch die Frage zu erörtern, in welcher Weise die Beteiligung der Kantone verwirklicht werden soll. —

Schon vor Jahren wurde aus interessierten Kreisen heraus die Schaffung eines eidgenössischen Verkehrsamtes angeregt. In dieser Angelegenheit ist man nun einen Schritt weitergekommen. Es hat sich eine nationale Vereinigung gebildet, die sich die Aufgabe stellt, die Vorarbeiten für die Schaffung eines solchen Amtes an die Hand zu nehmen. Bereits ist eine begründete Botschaft an den Bundesrat abgegangen, der auch ein Statutenentwurf der neugeschaffenen „Nationalen Vereinigung“ beigelegt wurde. Für die Durchführung der vorgesehenen Arbeiten ist ein Jahresbudget von rund 350,000 Fr. erforderlich, wovon 200,000 Fr. durch die am Fremdenverkehr am meisten interessierten Kreise aufzubringen sind, während für 150,000 Fr. die Bundesbehörde angegangen werden soll. —

Ueber die Explosion des Munitionsdepots am Rotsee bei Luzern hat die Armeeleitung eine Untersuchung veranstalten lassen, die aber keine Anhaltspunkte über die Ursachen der Explosion zutage gefördert hat, da alle Personen, die zuverlässige Auskünfte geben konnten, tot sind. Für die Hinterlassenen der Verunglückten werden Gaben mitfühlender Menschen gesammelt. —

Auf dem Dampfer „Chicago“, der am 28. Oktober von Bordeaux nach Newyork unterwegs war und wegen Feuer im Kielraum in Fayal (Azoren) anlaufen mußte, befanden sich 25 Schweizer. Von diesen hat jedoch keiner Schaden erlitten. Der Dampfer konnte seine Reise wieder fortsetzen. —

Die Bestimmung im schweizerisch-deutschen Abkommen, wonach aus deutschem Eisen und mit deutscher Kohle hergestelltes Kriegsmaterial nicht nach Frankreich und Italien ausgeführt werden darf, hat in Frankreich Staub aufgeworfen. Eine Abordnung französischer Industrieller ist beim französischen Handelsminister vorstellig geworden und verlangt, daß die schweizerischen Häuser, die für Deutschland arbeiten, auf die schwarze Liste gesetzt werden. Die „France horlogère“ will eine Liste derjenigen schweizerischen Uhrenfabriken veröffentlichen, die für Deutschland arbeiten. —

Um vom schweizerischen Papierring loszukommen, wollen die westschweizerischen Zeitungsverleger eine eigene Papierfabrik gründen. —

Die Sammlung für kranke schweizerische Wehrmänner hatte bis Ende September zirka 400,000 Fr. erreicht. Im gleichen Termin wurden Franken 13,124.40 für Unterstützungen ausbezahlt. —

Zur Beratung der Friedenspetitionen über die Intervention des Bundesrates zur Herbeiführung des Friedens ist dieser Tage unter dem Vorsitz von Herrn Nationalrat Walser, Chur, die nationalrätliche Kommission in Bern zusammengetreten. —

Im kleinen Grenzverkehr mit Deutschland ist für die Tabakfabrikate eine wesentliche Verschärfung eingetreten. Es dürfen von nun an nur an männliche Personen von über 20 Jahren Zigarren und Zigaretten im Quantum von höchstens 50 Gramm abgegeben, um über die Grenze gebracht zu werden. —

Vom 1. November an ist der Export goldener Uhren nach Rußland untersagt. —

Vom 20. November an werden zwischen Deutschland und Frankreich wieder Schwerverwundete ausgetauscht. Zugleich sollen wieder erholungsbedürftige Offiziere und Soldaten von Deutschland, Frankreich und England als Internierte nach der Schweiz kommen, die von der schweizerischen Aerztekommission untersucht worden sind. Auch in Frankreich sich aufhaltende österreichische Zivilinternierte sollen Aufnahme in der Schweiz finden. —

Um der Güterwagennot abzuhelfen, lassen die Bundesbahnen jetzt alte, ausgediente Personenwagen ausräumen, um sie zum Transport von Waren zu verwenden. Der tägliche Mangel an Güterwagen beträgt 1000 Wagen. —

Unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Schultheß versammelte sich letzten Mittwoch die 15gliedrige Kommission für die Kartoffelversorgung des Landes. Eine Erhöhung der Höchstpreise für Kartoffeln soll nicht eintreten; auch soll vorläufig von einer Bestandesaufnahme von Kartoffeln Umgang genommen werden, obwohl sich die landwirtschaftlichen Vertreter nicht dagegen wehren

würden. Die inländische Ernte ist noch nicht überall beendigt; die Kartoffelversorgungsmaßnahmen befinden sich daher noch im Fluß. Es stehen übrigens für die nächste Zeit erhebliche Einfuhren von Kartoffeln in Aussicht. —

Aus dem Bernerland

Das Amt Trachselwald wird an die eidgenössische Kriegssteuer einen Beitrag von 299,796 Fr. entrichten. Davon fällt fast die Hälfte, nämlich 148,420 Fr., auf die Gemeinde Lützelflüh. —

In der Kuranstalt des Herrn Dr. med. Weber in Thun ist für die internierten Kriegsinvaliden ein mechano-therapeutisches Institut eröffnet worden, das gegenwärtig von zirka 30 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten besucht wird. Wir werden in einer nächsten Nummer über dieses Institut Näheres in Wort und Bild bringen. —

Das bernische Obergericht hat letzte Woche die Frage, ob ein Privatmann befugt sei, ein Straßenstück aufzureißen, bejaht. Der beklagte Landwirt aus Belp konstatierte eines Tages das Versagen seiner Wasserleitung und riß, ohne vorher die kantonale Straßenbaudirektion zu avisieren, die Straße auf, um Nachschau zu halten und den Schaden eventuell zu reparieren. Er wurde verklagt, erstinstanzlich freigesprochen, bei der Appellation mit 5 Fr. gebüßt und vom Obergericht nunmehr mangels eines gesetzlichen Tatbestandes freigesprochen. Das Urteil ist deshalb interessant, weil sozusagen jeder Hausbesitzer einmal in eine ähnliche Lage kommen kann. —

Zum Adjunkten des kantonalen Kriegskommissärs wählte der Regierungsrat Herrn A. von Grünigen, bisher Verwalter der Militärsteuerverwaltung. —

---

† Fr. Heller-Bürgi,
gew. Großrat und Baumeister in Bern.

Am 24. Oktober letzthin hat ein ungewöhnlicher Mann die Augen für immer geschlossen. Mit Herr Heller-Bürgi hat Bern eine seiner kraftvollsten Persönlichkeiten und einen Bürger von großem Ansehen und Verdienst um seine Stadt verloren. Der Lebensgang des Verstorbenen ist der eines Baumes, dessen Wurzeln fest am Boden halten, dessen Stamm gerade aufwärts strebt und dessen Aeste nach allen Seiten Ausschau halten, Schirm und Schatten spenden und gesegnete Früchte trugen. Fr. Heller wurde 1847 in Bern geboren, verbrachte aber seine Jugendzeit als „Loskind" in der Heimatgemeinde Kirchlindach. Er besuchte die Sekundarschule Uettligen, bildete sich am Staatsseminar Münchenbuchsee zum Lehrer aus und bezog seine erste Stelle an der Mittelklasse der Kirchlindacher Schule. Später war er Oberlehrer in Melchnau, erwarb das Sekundarlehrerpatent und amtierte damit an der Sekundarschule in Zollbrück. Im Jahre 1875 kam Herr Heller als Buchhalter ins Baugeschäft seines Schwagers Bürgi nach Bern, wurde in den Gemeinderat gewählt und versah von 1889 bis 1895 das Amt eines städtischen Finanzdirektors mit Auszeichnung. Als sein Sohn die Studien als Architekt beendet hatte, gründete er mit diesem das in der Folge zu großer Blüte gelangte Baugeschäft F. Heller-

† Fr. Heller-Bürgi.

Bürgi & Sohn und nahm sich auch fernerhin der öffentlichen Angelegenheiten mit Wärme an. Herr Heller war Präsident der Länggaßschulkommission, viele Jahre Präsident der Heiliggeistkirchgemeinde, Mitglied der Kirchensynode, Mitglied und Präsident der Schulkommission der städtischen Mädchensekundarschule und Mitglied des bernischen Großen Rates von 1897 bis zu seinem Tode. Herr Heller war ein Mann der praktischen Tat, der sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens große Verdienste erworben hat, so u. a. auch um das Zustandekommen der Bern-Schwarzenburg-Bahn. Neben allen den vielen öffentlichen Ehren und Aemtern war er den Seinen ein lieber, treubesorgter Vater, und wer ihn kannte, schätzte in ihm den Menschen mit reichem, sonnigem Gemüt, den großen Freund der Natur, der Musik und des Gesanges. — Ein Herzleiden, das ihn schon seit den Jünglingsjahren quälte, war die Ursache seines Todes. —

Das Amt Thun wird, ohne die Beträge der Aktiengesellschaften und Genossenschaften, Fr. 589,415.75 an die eidgenössische Kriegssteuer aufbringen. An diesen Betrag leistet Thun 282,000 Franken, Hilterfingen und Steffisburg je 61,000 Fr., Amsoldingen 50,000 Fr. und Oberhofen 41,000 Fr. — Der Verkehrsverein Thun wird auch diesen Winter populärwissenschaftliche Vorträge, Rezitations- und Autorenabende veranstalten. Vorgesehen sind Vorträge von Dr. Heim, Zürich, Herrn Hesse von Wartegg, Luzern. Ferner literarische Abende von Simon Gfeller und Hermann Hesse und zwei Rezitationsabende der Herren Gutter, Zürich, und Karl Broich, Wien. —

In Hilterfingen erschoß sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit Herr Eichenberger, der Besitzer der Pension „Hünegg", am Sträßchen von Hilterfingen nach Hünibach. Es heißt, finanzielle Schwierigkeiten hätten dem Mann den Verstand getrübt. —

Der Regierungsrat hat den internierten Studenten, sofern sie unbemittelt sind, den unentgeltlichen Besuch der Hochschulvorlesungen gestattet. —

Die Ortsgruppe Biel der Neuen Helvetischen Gesellschaft hat in Verbindung mit dem Handels- und Industrieverein, dem Gewerbeverein und dem Detaillistenverband beschlossen, die Vorarbeiten für die Durchführung einer Schweizerwoche in Biel an die Hand zu nehmen. —

Die Propaganda für das Frauenstimmrecht im Bernerland wird nicht überall mit gleicher Begeisterung aufgenommen. Letzte Woche sprachen sich einige Herren vor einer stark besuchten Versammlung für das Frauenstimmrecht aus, während die Großzahl der anwesenden Frauen mit Nachdruck gegen die Neuerung, mit der man sie beschenken will, Stellung nahm. —

Es gibt im Kanton Bern ungefähr 17 Zwerggemeinden, die keine hundert Einwohner zählen, nämlich: Gutenburg (60), Meienried (76), Rebévelier (72), Gäserz (39), Mullen (48), Montfavergier (80), Peuchapatte (69), Ballmoos (66), Scheunen (94), Clavaleyres (93), Monible (76), Schelten (90), Vellerat (93), Montenel (65), Roche d'Or (82), Kienersrütti (56), Berken (94). —

Die oberländische Heimindustrie ist im Zunfthause zur Meise in Zürich gut aufgenommen worden. An der Ausstellung wurden letzte Woche für über 11,000 Franken Spitzen und Leinen und für etwa 5—6000 Fr. Holzschnitzereien und Spielzeuge verkauft. —

Die Kriegssteuer im Kanton Bern wird aller Voraussichtlichkeit nach rund 15 Millionen betragen, wovon für den Kanton ungefähr 3 Millionen Franken abfallen, mit denen das Loch in der Staatskasse gedeckt werden soll. —

Dieser Tage ist für eine Gießerei in Reconvillier die erste Sendung französischen Koks angelangt. Sie wurde in Frankreich am 18. Oktober der Bahn übergeben. —

Ein schönes Liebeswerk verrichteten letzthin die Sekundarschüler von Meiringen, indem sie im Reichenbachgebiet Abfallholz für die armen Leute sammelten. Das Holz wurde auf dem Schulhausplatz gelagert, gerüstet und an den folgenden Tagen zur Verteilung gebracht. Ehre solchem Gemeinsinn! —

Aus der Strafanstalt Trachselwald sind letzte Woche drei Sträflinge, große, feste Ostschweizer, von der Feldarbeit weg entwichen. —

Vom 1. November an liefert der Verband bernischer Käsereigenossenschaften der Stadt Basel täglich 40,000 Kilo Milch. Diese Quantität wird von 72 Käsereien bestritten, während 86 andere Käsereien ihre Milch der Stadt Bern liefern. —

Im Amt Burgdorf beträgt das Ergebnis der Kriegssteuer 838,464 Fr. Daran leistet die Stadt Burgdorf 461,443 Franken. —

In Noirmont brannte das von vier Familien bewohnte Haus der Gebrüder Froidevaux und des Herrn Bauverat vollständig nieder, das infolge Fahrlässigkeit eines in betrunkenem Zustande heimgekehrten Knechtes entzündet wurde. Dabei kam der 65 Jahre alte Gustav Froidevaux in den Flammen um. Der Knecht wurde verhaftet. —

Letzten Montag wurde in der Aare bei Brienz die Leiche des seit etwa 8 Tagen vermißten Andreas Imdorf-Santschi von Unterbach bei Brienz gefunden. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern. —

Die Delsberger Fleischaffäre, die seinerzeit viel Staub aufwarf, ist Ende letzter Woche vor dem Territorialgericht des Kreises II zum Austrag gekommen: Wegen Mangel an genügenden Schuldbeweisen wurde das Delikt der Veruntreuung abgewiesen und die Herren Ernst Tschopp, Julius Ottiker und Oskar Hauser freigesprochen. Die übrigen Angeklagten, nämlich: Korporal Jean Renaud, Gefreiter Sottas, Gefreiter Richard, Soldat Chedel, Wachtmeister Blancherel, wurden wegen Dienstverletzung zu Strafen von acht Tagen bis zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Stadt Bern

Die Vertreter der stadtbernischen Leiste haben beschlossen, die Durchführung der Notstandssammlung in der Stadt zu übernehmen. Als Sammler werden eine Anzahl angesehener Männer und Frauen bezeichnet werden, und wenn keine geeigneten Personen gefunden werden, so stellt die Kommission den Leisten Gymnasiasten oder Töchter der obern Schulklassen zur Verfügung. —

Die Frau, die am 26. Oktober in der Nähe von Gümligen von einem Lastauto überfahren und getötet worden ist, ist als eine 70 Jahre alte, gebrechliche Frau G. vom Obstberg in Bern identifiziert worden. —

Anfangs der abgelaufenen Woche sind sowohl der neue bulgarische Gesandte, Herr von Rodew, als auch der neue portugiesische Gesandte, Herr von Ferreira, in unserer Stadt eingetroffen. Der letztere wohnt im Hotel Bernerhof.

Die hiesige Polizei beschlagnahmte letzter Tage ein Bazarwarenlager von über 1000 Fr. Wert, das von Interlaken nach Bern spediert worden und hier hätte losgeschlagen werden sollen. Das Warenlager war zum Schaden der Gläubiger einer Konkursmasse entzogen worden. Der Besitzer ist verhaftet worden. —

† Hans Luder,

gew. Korrespondent im Hause Jacot von Lerber in Bern.

Schon in frühester Jugend hat ein tragisches Schicksal am Wege des Verstorbenen gestanden. Kaum 10 Jahre alt, brannte seinen Eltern in einer neblig-kalten Winternacht Haus und Heim mit Hab und Gut nieder und Mutter und sechs Kinder hatten nichts als das nackte Leben retten können. In dieser Brandnacht und in der nachfolgenden Zeit in einem feuchten, kaum heizbaren Häuschen hat er und mit ihm alle seine Geschwister die Keime zu der fürchter-

† Hans Luder.

lichsten aller Krankheiten, der Lungentuberkulose, geholt, an der auch nach und nach alle gestorben sind. — Hans Luder wurde am 18. Mai 1867 auf dem Hühnerbühl bei Bolligen geboren, hat in der letztern Gemeinde die Schule besucht und trat im Jahre 1886 bei Herrn Jacot-von Lerber (Vertreter der Lebensversicherungsgesellschaft Norwich Union) in Bern in Stellung. Er fing als Ausläufer an, stieg nach und nach empor und bekleidete schließlich sechzehn Jahre lang die Stelle eines Kassiers der genannten Firma. Seiner schwachen Gesundheit wegen war er zuletzt und bis kurz vor seinem Tode Korrespondent. Oeffentlich hat sich Herr Luder nie besonders hervorgetan. Er war eine zu bescheidene Natur dazu. Doch half er als Musik- und Gesangsfreund den Schoßhalden Männerchor gründen und 1898 auch den Nydeckchor. Seine freie Zeit gehörte seiner Familie, der er ein treuer und besorgter Gatte und Vater war, er erfüllte alle seine Pflichten mit peinlicher Genauigkeit. Anspruchslosigkeit, große Treue bis ins kleinste und ein mustergültiger Ordnungssinn waren die Grundzüge seines Charakters. —

Der Stadtrat bewilligte am 26. Oktober einen Kredit von 190,500 Fr. für die Korrektion der Brunnmattstraße. (Landerwerb für 73,500 Fr., Baukosten 117,000 Fr.) Herr Münch brachte namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Motion ein: „Der Gemeinderat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber dem Stadtrat beförderlichst Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen, ob nicht die Ausrichtung eines Zuschusses aus der Gemeindekasse zur Bundesunterstützung an die Familien der zum Aktivdienst aufgebotenen Wehrmänner zu beschließen sei.“ Der Rat beschließt die Erstellung eines Remisengebäudes am Gemeindespital Bern und die Anschaffung eines Lastautomobils für 24,000 Franken für die städtische Gasanstalt. Eine längere Diskussion erfordert die Gewährung eines Kredites von 67,800 Franken auf das Baukonto der städtischen Straßenbahnen zum Zwecke der Einfahrt der Bern-Zollikofen-Bahn auf den Bahnhofplatz. Die Einführung der Bahn ist auf der Schweizerhofseite geplant, die unter möglichster Schonung der Anlagen seinerzeit eine kleine Veränderung erfahren wird. —

Der Gemeinderat richtet an die Einwohnerschaft der Stadt Bern einen Aufruf betreffend die demnächst in Szene zu setzende Notstandssammlung von Haus zu Haus, der mit der Einladung schließt: Wenn der Sammler bei Euch vorspricht, so gebt ihm freudig Eure Gabe im Gefühl der Dankbarkeit, daß unser Land von den Schrecknissen des Krieges verschont geblieben und im Gefühl der Zusammengehörigkeit, welche es uns zur Pflicht macht, den notleidenden Mitbürgern hilfreich zur Seite zu stehen. —

Der Kreis Bern des Vereins schweizerischer Eisenbahner hat in der Versammlung vom 26. Oktober beschlossen, bei den nächsten Nationalratswahlen eine eigene Vertretung zu verlangen. Der Kreis zählt etwa 5000 Mitglieder. —

Zum Ingenieur I. Klasse beim schweizerischen Wasseramt im Departement des Innern wählte der Bundesrat Herrn Karl Mutzner, gewesener Assistent an der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. —

Bei den Quartieraufsehern haben sich zirka 2600 Personen angemeldet, die weniger als 3000 Fr. Einkommen haben, um Lebensmittel zu ermäßigten Preisen zu erhalten. —

Der tessinische Südfrüchtenhändler B. wurde vom Polizeirichter zu einer Buße von 10 Fr. verurteilt, weil er Aepfel um 60 Rp. das Kilo verkaufen wollte, die der Marktexperte als um die Hälfte zu teuer taxiert hatte. Vor Gericht gab B. selber zu, die Aepfel seien nicht mehr als 10 Rp. das Kilo wert gewesen und er habe sie im Tessin zu 3 Rp. das Kilo eingekauft. —

Das Berner Streichquartett (Herren Brun, Tromp, Cousin und Lehr) hat in Heidelberg und Lausanne gastiert und beim Publikum und in der Presse große Erfolge erzielt. —

Der Samariterverein Bern hat letzte Woche einen Generalmarsch organisiert, der die Mannschaften für einen plötzlich erfolgten Unglücksfall mit einer größeren Zahl von Verletzten einüben sollte. Ganz unvorbereitet wurden die Sanitätler abends halb 9 Uhr durch die Sanitätspolizei zu einem fingierten Unglücksfall im Eilgutbahnhof aufgeboten und schon nach 15 Minuten meldeten sich die ersten Samariter zur Hülfeleistung auf der Unglücksstelle. Nach einer Stunde waren alle 18 „Schwer- und Leichtverletzten“ nach dem in der städtischen Reitschule improvisierten Notspital verbracht. —

Das bernische Historische Museum hat die 149 Nummern umfassende keramische Sammlung von Oberlehrer E. Aeschlimann in Ilfis bei Langnau angekauft und besitzt nunmehr in dieser Sammlung eine nahezu vollständige Kollektion der einst berühmten Langnauer Töpferei.

Im „Tagblatt" ruft ein Einsender mit Recht nach einer Polizeiverordnung, die die Signale der Automobile in den Gassen unserer Stadt regelt. Es geht wirklich nicht, daß gewisse Wagenführer durch fortwährend wiederholte grelle Pfiffe die Passanten noch nervöser machen, als sie in dieser nervösen Zeit ohnehin schon werden. —

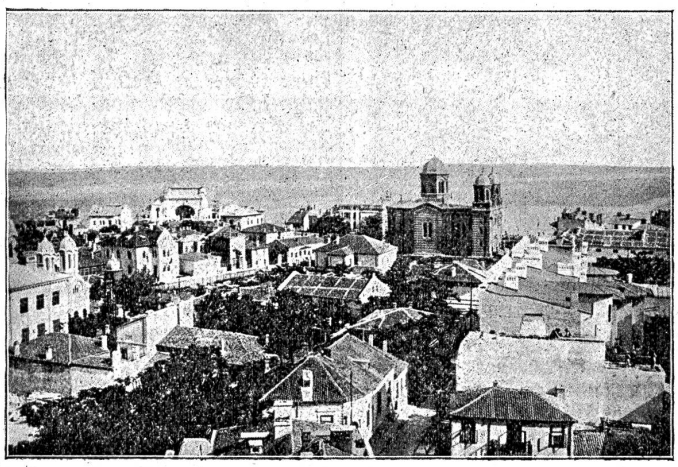
Am 26. Oktober erschien die erste Nummer der „Bürgerin", die vom Aktionskomitee zur Erlangung des Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten herausgegeben wird. —

29 deutsche internierte kriegsgefangene Offiziere und Soldaten trafen letzten Montag in Bern ein, um die Vorlesungen an unserer Universität zu besuchen. Sie werden in verschiedenen Pensionen der Stadt untergebracht und werden die Vorlesungen in Zivilkleidern besuchen. —

Ein italienischer Früchtehändler der Stadt wurde vom korrektionellen Gericht zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in seiner Wage nicht weniger als 24 Gramm Papier hatte und so die Leute prellte. —

meter. Das Gaswerk braucht täglich 14, im Winter sogar 15 Waggons Steinkohlen. —

In der Nacht vom 31. Oktober ist in der Marktgasse der Schaukasten einer Uhrenhandlung aufgebrochen und daraus Armbanduhren im Werte von 200 Franken entwendet worden. —



Ansicht von Konstanza.

Der Krieg.

Auf der Westfront hindert das schlechte Wetter größere Operationen an der Somme. Die glückliche Offensive vor Verdun hat nach den ersten Ueberraschungen nur wenige Fortschritte gemacht, dank den verfügbaren Reserven der Kronprinzenarmee — und der ungünstigen Angriffsbasis der Franzosen. Die Gefangenenzahl hat sich auf 6000 erhöht. Interessant war die deutsche Darstellung der Wegnahme von Douaumont. Demnach hätte die Besatzung das brennende Fort verlassen und die Depots gesprengt gehabt; der Verlust wäre wesentlich durch die frühere Ankunft französischer Kontingente in dem erlöschenden Gluthaufen zu erklären. Die Deutschen vergaßen aber, die Havasmeldung von der Gefangennahme des Kommandanten von Douaumont zu dementieren, während man in Paris die feindliche Darstellung der Aktion ignorierte. Gegenwärtig heftige Kanonaden und Schützengrabenstürme ohne andere als Lokalergebnisse.

Die andern Fronten sind, ausgenommen die rumänischen, alle in einem ähnlichen Zustande des Ausruhens begriffen. Die russischen und deutschen Linien in Galizien und Wolhynien sowohl als nördlich von Pinsk sind hauptsächlich gestützt von Maschinengewehren und Grabengeschützen, weniger von Truppenmassen, die zu großen Offensiven notwendig wären. Zu lokalen Verteidigungen aber genügen die wenige Mannschaft und das aufgehäufte Material; beide Gegner haben die Verschiebung des strategischen Schwerpunktes auf die Donauebenen wahrgenommen und transportieren eilig neugebildete Formationen an die Einbruchs- und Verteidigungslinien der Walachei. Auf deutscher Seite war man imstande diese neuen Kontingente mit neugegossener Artillerie auszustatten. Inwieweit dies auf russischer Seite der Fall war läßt sich nicht erkennen. Die Putilowwerke haben ihre Tätigkeit gewaltig gesteigert; die japanischen Sendungen rollen ununterbrochen, trotz der drohenden Verwicklungen zwischen China und Japan. Die vollständige Ausrüstung der Russorumänen ist aber erste Bedingung für das Gelingen der gewaltigen Verteidigung, die nun eingesetzt hat. Die Durchbruchskämpfe in Siebenbürgen werden von dem Momente an, wo sich die Rumänen auf befestigte Stellungen des eigenen Bodens stützen können, zu Wettkämpfen der Artillerie.

Ueber die Aussichten der rumänischen Verteidigung ist in erster Linie zu wiederholen, daß die Stärke des Ansturmes von der Größe der deutschbulgarischen Reserven abhängt. Mannschafts- und Materialreserven. Es drängt sich der Vergleich der heutigen Lage mit derjenigen Serbiens vor seiner Katastrophe auf. Beide Staaten hatten nach zwei Fronten zu kämpfen. Beide besaßen also den Vorteil der innern Linie, der groß ist, so lange die feindliche Macht strategisch uneinheitlich vorgeht, geringer wird mit der feindlichen Konzentration auf ein Ziel und verzweifelt werden kann, wenn diese innere Linie Abgeschlossenheit und Enge inmitten der Uebermacht bedeutet. Die zwei Gegner Serbiens hatten von Orsowa bis zur Timokmündung etwa 30 Kilometer feindliches Gebiet zu erobern, ehe sie die Vereinigung herstellen konnten. Die zwei feindlichen Fronten Rumäniens besitzen nun allerdings von Anfang an Zusammenhang; doch liegen sie in dieser Richtung über 400 Kilometer auseinander, da der Donaulauf vom eisernen Tor bis Silistria nicht eigentlich als besetzte Front zu rechnen ist. Serbien und Rumänien besaßen von Anfang an rückwärtige Verbindungen mit einem der großen Zentren der Entente. Serbien über Saloniki nach dem Westen — Rumänien über Konstanza nach dem schwarzen Meer und Odessa, dann aber die weit wichtigern moldauisch-bessarabischen Längsbahnen, die direkt nach den Depots der russischen Armeen führen. Der Hauptunterschied in der Lage der beiden Kleinstaaten liegt nun darin, daß im Herbst 1915 der bulgarische Einbruch in Macedonien die einzige serbische Verbindung, die Orientlinie Nisch-Saloniki, sofort durchbrach, während die Deutschen diesmal wohl die Linie Cernawoda-Konstanza genommen haben, nicht aber die Hauptverbindungen der Moldau und Bessarabiens. Der Vorstoß der österreichischen Korps auf der siebenbürgischen Ostfront, am Tölgpes- und Bekaspaß, in Slanic und Oituztal sind mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen worden. Dieser höchst ermutigende Erfolg der Rumänen erwies sich als erste Folge der russischen Unterstützung. Auf der walachischen Nordfront verstiefen sich die Kämpfe zu immer größerer Heftigkeit. Langsam dringen die Angreifer am Tömös- und Predealpaß vor, haben aber Sinaia und Kampulung noch lange nicht erreicht. Nicht mehr Glück hatten sie am Rotenturmpaß. In der Südostecke warf der Verteidiger in raschem Ueberfall den Gegner das Buzeutal aufwärts. Am weitesten südwärts gelangten die Angreifer am Surduk- und Vulkanpaß. Die eine ihrer Kolonnen, bestehend aus Bayern, wurde dann aber vom Verteidiger angefallen und unter Verlust von mehr als 1000 Gefangenen bei Targu-Sul zurückgeworfen.

In der Dobrudscha ist es den Russen gelungen, nordwärts Hirsowa eine neue ostwestliche Linie zu beziehen. Mackensen hat also immer noch starken Flankenschutz notwendig, um einen Uebergang über die Donau wagen zu können, wenn überhaupt ein solcher für die 200,000 Mann starke Dobrudschaarmee denkbar ist. Noch zweifelhafter ist das Erscheinen einer neuen Armee an der mittlern Donau, so daß die Hauptgefahr im Norden zu suchen ist. A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern (Teleph. 672). — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 28, Bern (Teleph. 5302)